

uns anvertraut“ mit ethischen und spirituellen Reflexionen leider sehr farblos. Weder entsteht eine Vision zukunftsfähiger Lebensstile noch ein Leitbild gesellschaftlicher Wandlungspotenziale. Es zeigt sich einmal mehr die Schwierigkeit, wenn ein gelernter Dogmatiker über ethische Themen schreibt (wie es auch umgekehrt schwierig wäre, wenn ein Ethiker über dogmatische Fragen schreibt). Die Ausdifferenzierung der Wissenschaften lässt eine solche Universalgelehrsamkeit nur noch um einen hohen Preis zu. – Dennoch können die Bücher viele meditative Anregungen geben.

Linz

Michael Rosenberger

♦ Feldbauer-Durstmüller, Birgit / Koller, Edeltraud (Hg.): *Wirtschaft und Ethik* (Fachbuch Wirtschaft). Linde Verlag, Wien 2010. (335) Kart. Euro 56,40 (D) / Euro 58,00 (A) / CHF 98,00. ISBN 978-3-7073-1442-7.

Der vorliegende Sammelband von Lehrenden an der Johannes Kepler-Universität und der Katholisch-Theologischen Privatuniversität (also durchwegs aus Linz) ist das Ergebnis einer breiten Diskussion zwischen klassischen BetriebswirtschaftlerInnen und TheologInnen über Kernfragen moderner Unternehmensführung, Management, Corporate Social Responsibility und ethische Anforderungen, die an Wirtschaft herangetragen werden.

Neben den klassischen FachvertreterInnen aus Betriebswirtschaft, Controlling, Produktionsmanagement, Moralthologie, christliche Gesellschaftslehre und Sozialethik kommen auch Personen aus der betriebsführenden Praxis zu Wort, z. B. der Benediktinerabt Christian Haidinger und die Spezialistin für Spitalsökonomie Dorothea Greiling.

Die AutorInnen reflektieren das steigende Bemühen um ethische Akzeptanz und Verständnis für die Gesetzmäßigkeiten und Handlungsmöglichkeiten der Betriebswirtschaft und hinterfragen gängige Behauptungen zur ethischen Alternativlosigkeit im wirtschaftlichen Leben. Neben einer sehr kritischen Sicht der Corporate Social responsibility (Feldbauer-Durstmüller) stellt die zweite Herausgeberin die Behauptung wirtschaftlicher Sachzwänge, die ein Handeln nur in einer bestimmten Hinsicht zulassen, deutlich in Frage. Oftmals würden diese nur behauptet. „... Rahmenbedingungen des

Handelns und ökonomische Funktionsweisen sind nicht automatisch auch Handlungs- oder Sachzwänge. Sie sind noch *kein quasi-naturgesetzlicher Zwang zu einer konkreten Handlung*, auch wenn das Management mitunter wenig Handlungsspielraum sieht.“ (Koller, 70).

Helmut Pernsteiner argumentiert für eine demokratischere, stärkere Berücksichtigung von KleinaktionärInnen und Streubesitz bei börsennotierten Unternehmen im Sinne einer stärkeren Beteiligung der Gesellschaft an wirtschaftlichen Entscheidungen. Reinhold Prieswaller plädiert für ein „nachhaltigkeitsorientiertes Wirtschaften“ und eine erweiterte Verpflichtung von Unternehmen gegenüber der Gesellschaft. Beiträge über ethisches Investment, Schöpfungsethik, die Einführung von Ökosteuern, werteorientierte Unternehmensführung und die Kriterien für sozial nützlich und ökonomisch rationales Handeln in der Wirtschaft runden den Bogen ab.

Zwei spezielle Beiträge dieses Bandes behandeln Management und wirtschaftliche Entscheidungen im Krankenhaus bzw. Gesundheitssystem. Während sich so ein überwiegender Teil des Buches mit gesamtgesellschaftlichen und ökologischen Auswirkungen der Ökonomie und ethischen Kriterien zu einer verantwortungsvollen Betriebsführung bzw. Betriebswirtschaft befasst, ist es der Theologe Ansgar Kreutzer, der in einem kürzeren Beitrag die Fragen der ArbeitnehmerInnen anspricht: Kultur der Arbeit, Stress, Muße, ausreichende Entlohnung und v. a. das Sinn gebende Anliegen der Mitbestimmung. Kreutzer versteht moderne Erwerbsarbeitende als „ArbeitskraftunternehmerInnen“, die gewissermaßen die Anforderungen des Managements in ihre eigene Psyche hinein verlagern (Selbstverwirklichung oder Selbstausbeutung als Leitbegriffe einer modernen Arbeitsethik).

Insgesamt wird ein bunter, äußerst anregender Spannungsbogen geschaffen.

Linz

Severin Renoldner

♦ Klasvagt, Peter / Fisch, Andreas (Hg.): *Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Christliche Weltverantwortung im Horizont der Globalisierung*. Bonifatius Verlag, Paderborn 2010. (409) Geb. Euro 36,90 (D) / Euro 38,00 (A) / CHF 52,90. ISBN 978-3-89710-466-2.

Anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Sozialinstituts Kommende Dortmund fand im November 2009 ein internationales Symposium statt. Die Beiträge sind von den Herausgebern, dem Direktor des Sozialinstituts und dem Referenten für Wirtschaftsethik an der Kommende Dortmund im vorliegenden Band zusammengestellt. Er wurde dem im März 2010 verstorbenen Altbischof von Hildesheim, Josef Homeyer, gewidmet, der selbst noch zwei Beiträge zur Verfügung stellen konnte. Sein Schlusswort (397–405) liest sich insbesondere hinsichtlich seiner Visionen wie ein geistliches Vermächtnis.

Bereits ein erster Blick auf die Liste der Autorinnen und Autoren macht deutlich, dass es gelungen ist, ein hochkompetentes Expertengremium dafür zu gewinnen, zu sozialetischen Fragen im Horizont globaler Bedrohungen Stellung zu nehmen. Warum droht die Welt aus den Fugen zu geraten? An apokalyptischen Zeichen fehlt es nicht, wenn sich in Europa jährlich 50.000 Menschen das Leben nehmen und in 15 Staaten Europas die häufigste Todesursache bei Jugendlichen Selbstmord ist (67), wenn die Hälfte der Weltbevölkerung von weniger als \$ 2,50 am Tag leben muss, wenn mehr als eine Milliarde Menschen unter einer absoluten Armutsschwelle von 1 \$ pro Tag leben (169), wenn eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu hygienisch einwandfreiem Trinkwasser hat und 2,8 Milliarden Menschen keine Versorgung mit Wasser für sanitäre Zwecke.

Wie ein roter Faden wird immer wieder auf zentrale Texte der kirchlichen Lehrverkündigung Bezug genommen: so auf die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils und auf die Sozialenzyklika von Benedikt XVI. „Caritas in veritate“. Die Lektüre macht deutlich, dass viele Sachfragen in der ihnen eigenen Komplexität wahrgenommen werden müssen. So wird mit Recht vor der Gleichung gewarnt: „Mehr Geldtransfer = weniger Armut“ (257).

In einer bedenkenswerten Diagnose heißt es: „Es gab eine Zeit, in der die Welt groß und der Raum sehr weit waren. Heute dagegen wird die Welt immer kleiner und der Raum nimmt schnell ab. [...] Das Paradox besteht darin, dass uns eigentlich erst die große Nähe zeigt, wie weit entfernt wir tatsächlich von einander sind.“ (62) Erfreulich ist es, wenn sich einige Beiträge intensiv mit den Auswirkungen der Globalisierung auf die Lebenssituation junger Menschen befassen und mit Recht anmahnen:

„Junge Menschen wollen als gleichberechtigte Partner wahrgenommen werden und sich in weniger fest institutionalisierten Räumen auch spontan beteiligen können.“ (366)

Mit dem Konzept eines solchen Sammelbandes hängt es unweigerlich zusammen, dass die Beiträge inhaltlich und konzeptionell (und überraschenderweise auch hinsichtlich des Umfangs) erheblich divergieren. Den Rezensenten freut besonders, dass in zwei Beiträgen auch Linz im internationalen Konzert vertreten ist. Dankbar wird man viele Anstöße zur geistigen Auseinandersetzung mit drängenden Fragen unserer Welt registrieren. Was hält Europa zusammen? Der bereits erwähnte Altbischof Homeyer bringt es auf den Punkt: „Die Bergpredigt hält Europa zusammen – was sonst?“ (86)

Bamberg

Hanjo Sauer

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

♦ Weß, Paul: *Glaube aus Erfahrung und Deutung. Christliche Praxis statt Fundamentalismus*. Otto Müller Verlag, Salzburg–Wien 2010. (278) Kart. Euro 24,80 (D, A). ISBN 978-3-7013-1177-4.

Der vorliegende Band versammelt Aufsätze aus den vergangenen Jahren, die sich zum Entwurf einer Fundamentaltheologie fügen. Dem einleitenden Text („Christliche Praxis statt Fundamentalismus“, 13–50) folgend, geht es Paul Weß vor allem darum, das Christentum „in säkularer Sprache“ zu verkündigen, um den Anfragen des Atheismus zu begegnen und damit einzulösen, was das letzte Konzil nur beansprucht hat. Er wendet sich in einer Auseinandersetzung mit dem Jesusbuch des Papstes („Wahrer Mensch vom wahren Gott“, 51–73) vor allem gegen den „Fundamentalismus“, womit er jede Glaubensbegründung aus Autorität und Offenbarung meint. Dem stellt er die Begründung aus philosophischer Reflexion entgegen, die er selbst nachidealistisch aus der Erfahrung der Abhängigkeit des Einzelnen leisten will („Religion aus Erfahrung und Deutung“, 131–65). Weiters spricht sich Weß für eine radikale Revision nicht nur des Dogmenverständnisses, sondern zentraler christlicher Dogmen aus: Er will das rückgängig machen, was er eine methodisch verfehlt „Hellenisation“ des Christentums